

Artikel

Das Duke of Harar Memorial Hospital in Addis Abeba. Tücken und Fallstricke der Entwicklungszusammenarbeit zwischen Universität und Diplomatie 1970–1974

Philip Stevanon

Zusammenfassung

Am 5. Dezember 1974 kündigte die medizinische Fakultät der Universität Bern die Zusammenarbeit mit dem Dienst für technische Zusammenarbeit (DftZ) im äthiopischen Duke of Harar Spitalprojekt. Dabei hatte das überdimensionierte Spital erst mit Schweizer Hilfe gerade mal dreizehn Monate zuvor eröffnet werden können. Auf Grundlage der Akten des DftZ und der schweizerischen Botschaft in Addis Abeba untersucht dieser Artikel die Hintergründe, welche zum Scheitern des schweizerisch-äthiopischen Kooperationsprojekts geführt haben. Bereits vor den politischen Unruhen, die ab Februar 1974 Äthiopien erschütterten, war die Kooperation mit den äthiopischen Partnern erschwert und Konflikte innerhalb des Spitals an der Tagesordnung. Die sich anbahnende Revolution brachte das Fass zum Überlaufen und damit das Projekt endgültig zum Scheitern.

Abstract

On 5 December 1974, the medical faculty of the University of Bern terminated its cooperation with the Service for Technical Cooperation on the Ethiopian project of the Duke of Harar Hospital. The oversized hospital had been opened with Swiss help just thirteen months earlier. Based on the files of the Service for Technical Cooperation and the Swiss Embassy in Addis Ababa, this article examines the circumstances that led to the failure of the Swiss-Ethiopian cooperation project. Even before the political unrest that shook Ethiopia from February 1974, cooperation with Ethiopian partners was difficult and conflicts within the hospital were the order of the day. The looming revolution was the straw that broke the camel's back, and with it the project finally collapsed.

Philip Stevanon, *1996, B.A., Historiker und ehemalige wissenschaftliche Hilfskraft der Forschungsstelle Diplomatische Dokumente der Schweiz (Dodis).

Zitierempfehlung: Philip Stevanon: Das Duke of Harar Memorial Hospital in Addis Abeba. Tücken und Fallstricke der Entwicklungszusammenarbeit zwischen Universität und Diplomatie 1970–1974, Saggi di Dodis 3, 2021/3. Statt auf Seiten wird direkt auf die Absätze verwiesen, die ihre Gültigkeit Format unabhängig behalten. Bsp.: Absatz 5 (Abs. 5), [dodis.ch/saggi/3-3#5](https://doi.org/10.22017/S-2021-3).

Die Saggi di Dodis sind eine Open-Access-Zeitschrift der Forschungsstelle Diplomatische Dokumente der Schweiz (Dodis). Weitere Informationen zur Zeitschrift finden sich unter dodis.ch/saggi.

Herausgeber: [Prof. Dr. Sacha Zala](#)
Redaktion: [Dominik Matter](#)
Grafisches Konzept & Layout: [dewil.ch](#)
Lektorat: Daniel Stalder und David Bisang [pentaprim.ch](#)

Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz \(CC BY 4.0\)](#).

Diese Publikation ist online im Volltext verfügbar dodis.ch/saggi.

Diplomatische Dokumente der Schweiz (Dodis)
Archivstrasse 24, CH-3003 Bern
Internet: www.dodis.ch
Email: saggi@dodis.ch

ISSN: 2571-6964
Permalink: dodis.ch/saggi/3-3
DOI: <https://doi.org/10.22017/S-2021-3>

Wissenschaftlicher Beirat: Prof. Dr. Madeleine Herren-Oesch (Präsidentin, Universität Basel), Prof. Dr. Sacha Zala (Sekretär, Universität Bern), Prof. Dr. Sébastien Guex (Universität Lausanne), Prof. Dr. Claude Hauser (Universität Freiburg), Prof. Dr. Matthieu Leimgruber (Universität Zürich), Prof. Dr. Julia Richers (Universität Bern), Prof. Dr. Davide Rodogno (Graduate Institute Geneva), Prof. Dr. Kristina Schulz (Universität Neuenburg), Prof. Dr. Matthias Schulz (Universität Genf), Prof. em. Dr. Brigitte Studer (Universität Bern)

Das Duke of Harar Memorial Hospital in Addis Abeba. Tücken und Fallstricke der Entwicklungszusammenarbeit zwischen Universität und Diplomatie 1970–1974¹

Philip Stevanon

Gerade mal ein knappes Jahr nach der Eröffnung des Duke of Harar Memorial Hospitals² kündigte die medizinische Fakultät der Universität Bern (MFUB) am 5. Dezember 1974 die Kooperationsvereinbarung mit dem Dienst für technische Zusammenarbeit (DftZ) des Eidgenössischen Politischen Departements (EPD), welche zuvor den Spitalbetrieb ermöglicht hatte.³ Diese Kündigung führte schliesslich zum Rückzug des DftZ aus dem schweizerisch-äthiopischen Spitalprojekt. Frustriert schrieb der schweizerische Botschafter in Addis Abeba, Heinz Langenbacher, an den damaligen Direktor des DftZ, Marcel Heimo, in Bern:

«Und gerade im Augenblick, in dem wir von der Projektleitung ein Zeichen der Unterstützung erwarten, geht ihr [M. Heimo] Telex über die vorsorgliche Kündigung des Vertrages durch die medizinische Fakultät ein. [...] Die Projektleitung musste sich bereits nach ihrem Hinweis auf die Kündigungsklausel Qualifikationen wie «Verräter und Hösel» [...] gefallen lassen.»⁴

In diesem Schreiben schiebt Langenbacher der Berner Fakultät die alleinige Schuld für das bevorstehende Scheitern der Zusammenarbeit mit dem DftZ zu. Doch inwiefern ist die MFUB wirklich verantwortlich für die Beendigung der Kooperation? Welche Faktoren und anderen Akteure – neben den vermeintlichen «Verräter und Hösel» der Projektleitung in Bern – haben in dieser Angelegenheit noch einen Einfluss gehabt?

Bis heute gibt es kaum Forschungen zu diesem Spitalprojekt. Sabrina Widmer widmet in ihrer Dissertation dem Duke of Harar Memorial Hospital zwei kurze Kapitel,⁵ welche sowohl eine grobe Beschreibung des Projektes und seiner Entstehungsgeschichte beinhalten als auch eine kurze Abhandlung über die Ursachen, die zum Scheitern des Projektes führten. Dabei misst sie den politischen Unruhen im Frühjahr viel Gewicht bei, jedoch berührt Widmer Aspekte wie die Rolle der medizinischen Fakultät oder die betrieblichen Umstände im Spital kaum.

¹ Grundlage dieses Aufsatzes bildet meine Bachelorarbeit, die ich unter dem Titel ««Verräter und Hösel». Gründe für das Scheitern des schweizerisch-äthiopischen Kooperationsprojektes «Duke of Harar Memorial Hospital»» bei Prof. Dr. Sacha Zala an der Universität Bern im Juni 2019 eingereicht habe. Herzlichen Dank an die anonymen Reviewer für die hilfreichen Rückmeldungen und die konstruktive Kritik, die in diesen Aufsatz eingeflossen sind.

² Das Duke of Har(r)ar Memorial Hospital wurde während des Rückzugs der MFUB und des DftZ aus dem Projekt im April 1975 in Makonnen Hospital und schliesslich im November 1975 in Black Lion Hospital umbenannt, vgl. das Schreiben von H. Langenbacher an den DftZ vom 7. April 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005). In diesem Aufsatz wird jedoch ausschliesslich die Schreibweise Duke of Harar Memorial Hospital verwendet.

³ Vgl. das Schreiben von J. Hodler an Bundesrat P. Graber vom 5. Dezember 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁴ Schreiben von H. Langenbacher an M. Heimo vom 9. Dezember 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁵ Vgl. Sabina Widmer: *Switzerland, Regime Change, and Armed Conflict in Sub-Saharan Africa in the Global Cold War. 1967–1979*, Dissertation, Universität Lausanne, Lausanne 2018, Kapitel 4.1 «Swiss Development Cooperation with Ethiopia: The Duke of Harar Memorial Hospital in Addis Ababa, 1971–1973», S. 203–208 und 4.2 «Development Cooperation in a pro-Soviet State: The Difficulties of the Duke of Harar Project», S. 243–247.

Einen weiteren Zugang zum Thema bot das Dokument Nr. 131 «Zusammenfassung der Besprechung mit Bundespräsident Graber. Fortführung Duke of Harrar-Spital»⁶ des Bandes 26 der Aktenedition der Diplomatischen Dokumente der Schweiz (DDS). Ausgehend von den dazu annotierten Dokumenten wurde schliesslich auch der diesem Artikel zugrunde liegende Quellenkorpus erarbeitet. Dieser setzt sich zusammen aus den Aktenbeständen des Dienstes für technische Zusammenarbeit (DftZ) aus dem Zeitraum 1970 bis 1978⁷ und aus Akten der schweizerischen Botschaft in Addis Abeba, die das Projekt betreffen und den Zeitraum 1971 bis 1976 abdecken.⁸ All diese Akten sind im Schweizerischen Bundesarchiv (CH-BAR) abgelegt. Allfällige Aktenbestände der MFUB müssten im Staatsarchiv Bern abgelegt sein,⁹ dort liess sich aber nichts finden.¹⁰ Somit umfasst der Quellenkorpus lediglich Dokumente bzw. Kopien von Dokumenten der medizinischen Fakultät, die an Personen des DftZ oder der schweizerischen Botschaft in Addis Abeba adressiert waren.

Die Bestände des DftZ und der schweizerischen Vertretung in Äthiopien bieten allerdings eine hinreichende Grundlage und genügend Quellenmaterial, um die Fragestellung dieses Artikels zu beantworten. Um die Ursachen für das Scheitern des Projektes zu analysieren, ist zunächst aber ein Abriss der Geschehnisse von 1971 bis 1975 nötig, um dieses kaum beachtete Kapitel der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit etwas zu beleuchten.

Vorgeschichte und Ausgangslage

Der Spitalbau wurde 1958 vom äthiopischen Staat «als Universitätsklinik und Ausbildungszentrum»¹¹ geplant und zwischen 1960 und 1971 «nach deutschen Plänen von jugoslawischen Unternehmen»¹² gebaut. Mit insgesamt 530 Betten war das Duke of Harar Memorial Hospital zu dieser Zeit mit Abstand das grösste Spital Äthiopiens.¹³ Der finanzielle Aufwand für den Bau betrug damals ungefähr 23 Millionen äthiopische Dollar.¹⁴ Der Spitalbau war viel zu gross angelegt: Er überstieg den medizinischen Versorgungsbedarf der Hauptstadt und war wirtschaftlich nicht tragbar.¹⁵ Obschon der Bau im Januar 1971 abgeschlossen war, stand das Spital bis im September 1973 grösstenteils leer. Das Gesundheitsministerium war dennoch darum bemüht, den Betrieb im finanziell untragbaren Spital aufzunehmen und mit der Ausbildung von medizinischem Personal zu beginnen. So suchte es nach geeigneten Partnern.¹⁶

6 Notiz von N. Zanolli vom 30. Januar 1975, DDS, Bd. 26, Dok. 131, dodis.ch/38889.

7 Die einschlägigen Dossiers des DftZ finden sich im Schweizerischen Bundesarchiv in den Beständen CH-BAR#E2005A* und CH-BAR#E2025A*.

8 Die Akten der Botschaft in Addis Abeba finden sich im Schweizerischen Bundesarchiv im Bestand CH-BAR#E2200.70*.

9 Gemäss Art. 9 des Gesetzes über die Archivierung (ArchG) des Kantons Bern vom 31. März 2009 ist die Universität Bern verpflichtet, Unterlagen, die nicht mehr benötigt werden, dem Staatsarchiv Bern zur Archivierung abzuliefern, vgl. Gesetz über die Archivierung (ArchG), www.belex.sites.be.ch.

10 Eine Anfrage beim Universitätsarchivar Niklaus Bütikofer ergab, dass sich die Akten zu diesem Projekt immer noch bei der Fakultät befinden und noch nicht zugänglich sind. Über den Zeitpunkt der Weitergabe an das Universitätsarchiv oder das Staatsarchiv Bern konnte Herr Bütikofer keine Auskunft geben.

11 Vgl. das BR-Prot. Nr. 637 vom 18. April 1973, dodis.ch/39809.

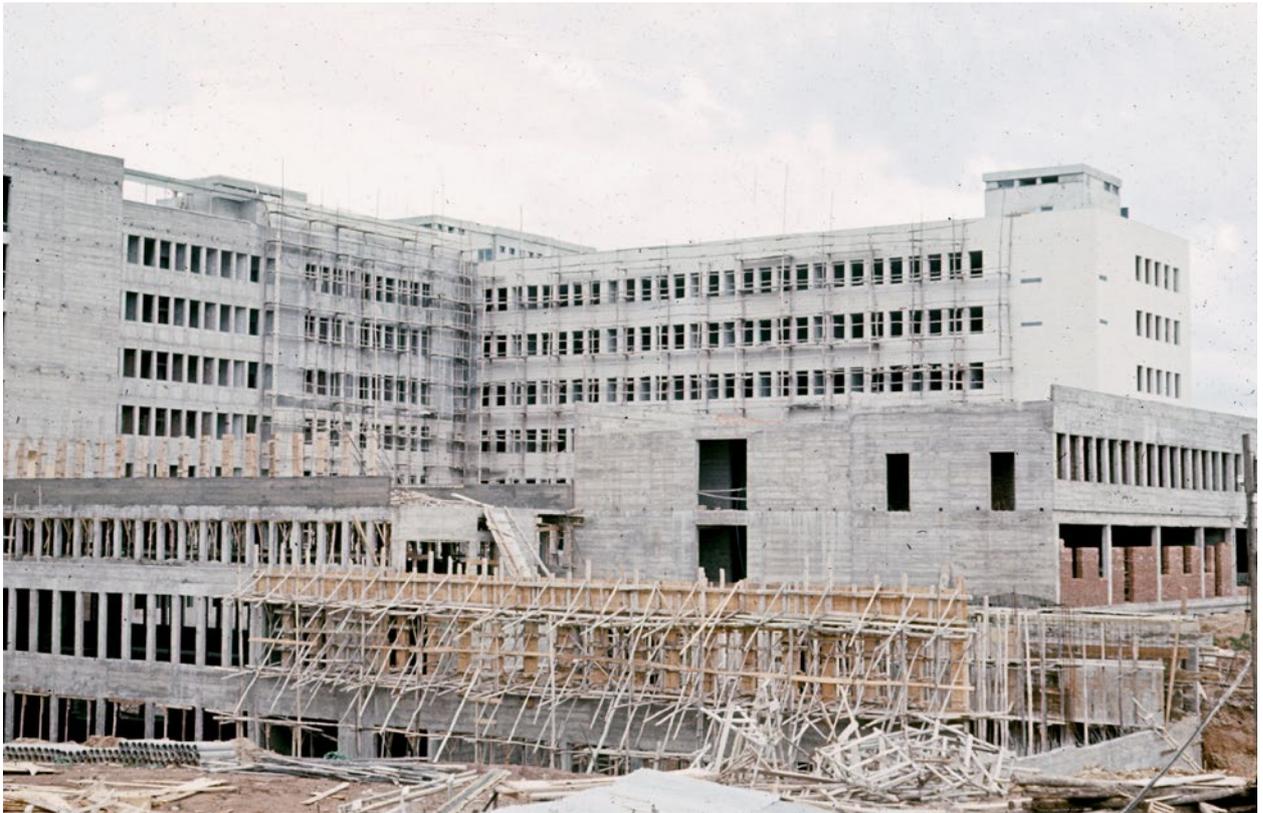
12 Zusammenfassung des Berichts über die Informationsreise vom 10. Dezember 1971, CH-BAR#E2005A#1985/101#217* (t.311.005).

13 Vgl. das BR-Prot. Nr. 637 vom 18. April 1973, dodis.ch/39809.

14 Vgl. die Notizen über den Besuch des Duke of Harar Hospital in Addis Abeba vom 5. Juni 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

15 Vgl. das BR-Prot. Nr. 637 vom 18. April 1973, dodis.ch/39809.

16 Vgl. das Schreiben von H. Langenbacher an den DftZ vom 11. Oktober 1972, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).



Bau des Duke of Harar Memorial Hospitals in Addis Abeba. Die Aufnahmen wurden zwischen 1963 und 1967 gemacht. (Fotos: Espen Solheim)

Im Januar 1971 wandte sich der äthiopische Gesundheitsminister Ketema Abebe mit der Frage, «ob die Schweiz unter Umständen einige Ärzte zur Verfügung stellen könnte»¹⁷, an die schweizerische Botschaft in Addis Abeba. Nachdem vom Eidgenössischen Politischen Departement (EPD) lange niemand darauf reagierte, übergab Abebe im Rahmen eines Besuches am 12. Oktober 1971 in Bern dem Vize-Bundesratspräsidenten und Vorsteher des Eidgenössischen Finanz- und Zolldepartementes (EFZD), Nello Celio, ein Schreiben des äthiopischen Kaisers an den Gesamtbundesrat. Darin enthalten war die offizielle Bitte, die Leitung des Spitals für drei Jahre zu übernehmen.¹⁸

Maurice Müller, Direktor der orthopädischen Abteilung des Inseospitals und Mitglied der MFUB, machte Celio, den er privat kannte, zur selben Zeit ebenfalls auf das Projekt aufmerksam.¹⁹ Bereits wenige Tage später reiste er auf Anweisung Celios am 20. Oktober 1971 mit einer kleinen schweizerischen Delegation, die sich mehrheitlich aus Mitgliedern der MFUB zusammensetzte,²⁰ für vier Tage nach Addis Abeba, um sich ein Bild vom Spital zu machen.²¹ Sie folgten damit der Einladung des äthiopischen Gesundheitsministeriums.

Das Interesse der Delegationsmitglieder an einer Übernahme des Spitals war sehr gross. So hält deren Schlussbericht fest, dass «hier eine einmalige Gelegenheit [besteht], durch mutige Übernahme einer spektakulären Aufgabe das Ansehen der Schweiz im schwarzen Afrika ganz erheblich zu fördern.»²² Die Delegation trug dazu bei, dass die äthiopischen Erwartungen hinsichtlich einer Schweizer Beteiligung am Projekt zusätzlich geschürt wurden, nachdem bereits die Gespräche des Gesundheitsministers Abebe mit Bundesrat Celio die «hochgeschraubten Erwartungen genährt»²³ hatten.

Botschafter Langenbacher ging folglich davon aus, dass eine Absage nach dem Besuch dieser – zwar privaten, jedoch von äthiopischer Seite als offiziell wahrgenommenen – Delegation nun auch politische Konsequenzen haben könnte und ferner den schweizerisch-äthiopischen Beziehungen schaden würde.²⁴ Gleichzeitig warnte Langenbacher vor der «skeptisch gestimmten Auffassung der hiesigen Botschafter, deren Länder sich in den vergangenen Jahren mit diesem Projekt zu befassen hatten, nachdem sie von den äthiopischen Behörden um Unterstützung ersucht worden waren. Das Makonnen-Spital ist ein unvernünftiges Prestige-Projekt.»²⁵

Celio bestätigte gegenüber Bernhard Müller, Vizedirektor der eidgenössischen Finanzverwaltung, dass der Bundesrat noch im Dezember 1971 über ein allfälliges Projekt beraten hatte, «wobei eine substantielle Hilfe des Bundes in Aussicht»²⁶ gestellt wurde. Celio hat darauf Maurice Müller «ermächtigt, dies dem äthiopischen Gesundheitsminister

¹⁷ Notiz von H. Langenbacher vom 29. Januar 1971, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

¹⁸ Vgl. den Schlussbericht des Projektes Duke of Harar Memorial Hospital vom 30. September 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

¹⁹ Widmer 2018, S. 205.

²⁰ Für eine Liste mit allen Mitgliedern der Delegation vgl. das Protokoll des abschliessenden Rappports der Delegation Müller vom 23. Oktober 1971, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

²¹ Vgl. das Schreiben von B. Müller an N. Celio vom 3. November 1972, CH-BAR#E2200.70#1993/396#24* (t.771.12).

²² Zusammenfassung des Berichtes über die Informationsreise vom 10. Dezember 1971, CH-BAR#E2005A#1985/101#217* (t.311.005).

²³ Schreiben von H. Langenbacher an R. Keller vom 26. November 1971, CH-BAR#E2200.70#1993/396#24* (771.12).

²⁴ Vgl. ebd.

²⁵ Schreiben von H. Langenbacher an den DftZ vom 1. November 1971, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

²⁶ Schreiben von B. Müller an den DftZ vom 12. Mai 1972, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

mitzuteilen».²⁷ Bernhard Müller behauptete später gegenüber dem DftZ, dass sich der Bundesrat im Dezember 1971 über die Angelegenheit beraten hatte²⁸ und die weitere Durchführung des Projektes dem EPD überlassen wurde.²⁹

«[Bundesrat Celio] habe seine Akten dem EPD geschickt. Beim EPD andererseits weiss man von nichts. Offenbar ist noch nicht einmal das Schreiben Kaiser Haile Selassies beantwortet worden, das letzten Oktober vom Staatsminister (oder vom Gesundheitsminister?)³⁰ persönlich überbracht worden ist und worin der Kaiser um die Hilfe der Schweiz ersuchte.»³¹

Beim DftZ gingen zu dieser Zeit keine diesbezüglichen Weisungen des Bundesrates ein. Zu Beginn des Projektes fühlte sich in Bern also keine der involvierten Personen und Abteilungen zuständig und die Lage schien unübersichtlicher zu werden. 12

**Von der
Projektgenese zum
Bundesratsentscheid**

Nachdem Botschafter Langenbacher die Behörden in Bern wiederholt vor den Konsequenzen eines Rückzugs gewarnt hatte,³² warf im Mai 1972 auch Bernhard Müller die Frage auf, ob die Schweiz nun noch von einer Hilfeleistung absehen könne, denn «seit fünf Monaten liegt ein Gesuch des äthiopischen Kaisers vor und vor gut zwei Monaten ist im Einvernehmen mit dem Herrn Bundespräsidenten den äthiopischen Behörden mitgeteilt worden, es sei mit einer günstigen Beantwortung zu rechnen».³³ Es müsse mit einem politischen Schaden gerechnet werden, nachdem Celio den äthiopischen Behörden im Dezember 1971 mitteilte, «die nachgesuchte Hilfe sei grundsätzlich in Aussicht genommen, und die zuständigen Dienste würden mit der Durchführung beauftragt».³⁴ 13

Zur Klärung der verschiedenen Positionen fanden am 21. April und 8. Juni 1972 zwei Sitzungen in Bern statt. Allen Beteiligten³⁵ war klar, dass sich die Schweiz nun nicht mehr aus dieser Angelegenheit zurückziehen konnte und dass Vizedirektor Müller Bundesrat Celio darauf aufmerksam machen müsse. Eine Teilübernahme mit anderen internationalen Partnern sei zudem einem Alleingang vorzuziehen, da man sich so erhoffe, nicht die alleinige Verantwortung für ein solches Projekt tragen zu müssen – zumal die Schweizer Behörden wussten, dass das Spitalprojekt zu gross angelegt und unwirtschaftlich war. 14

Langenbacher wurde folglich beauftragt, die äthiopischen Behörden darüber zu informieren, dass sich die Schweiz nur in einer internationalen Kooperation an der Aufnahme des Spitalbetriebes beteiligen würde. Dabei wurde 15

²⁷ Ebd.

²⁸ In den Beschlussprotokollen des Bundesrates vom Dezember 1971 ist keine solche Besprechung protokolliert worden, vgl. die Beschlussprotokolle der 43., 44., 45. und 46. Sitzung des Bundesrates vom 6., 13., 20. und 23. Dezember 1971, CH-BAR#E1003#1994/26#17* (4.3).

²⁹ Schreiben von B. Müller an den DftZ vom 12. Mai 1972, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

³⁰ Das Schreiben stammte vom Gesundheitsminister, vgl. den Schlussbericht des Projektes Duke of Harar Memorial Hospital vom 30. September 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

³¹ Schreiben von B. Müller an den DftZ vom 12. Mai 1972, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

³² Langenbacher beschrieb die «skeptisch gestimmte Auffassung [...] der hiesigen Botschafter, deren Länder sich in den vergangenen Jahren mit diesem Projekt zu befassen hatten, nachdem sie von den äthiopischen Behörden um Unterstützung ersucht worden waren. [...] Das Makonnen-Spital ist [...] ein unvernünftiges Prestige-Projekt», vgl. das Schreiben von H. Langenbacher an den DftZ vom 1. November 1971, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

³³ Schreiben von B. Müller an den DftZ vom 12. Mai 1972, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

³⁴ Ebd.

³⁵ Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern befanden sich u. a. Heinz Langenbacher und René Keller von der Abteilung für internationale Organisationen des EPD sowie Bernard Müller von der Finanzverwaltung, vgl. die Notiz von V. Pahud vom 4. Mai 1972, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

eine Zusammenarbeit mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Weltbank ins Auge gefasst.³⁶ Eine Machbarkeitsabklärung des DftZ sollte zudem die nötige Grundlage schaffen, um entscheiden zu können, ob sich die Schweiz an einer Übernahme des Spitalkomplexes beteiligen sollte oder – falls die «Multinationalisierung» scheitern würde – ob das Projekt auch ohne internationale Partner durchführbar wäre.³⁷ Beim EPD zog man eine internationale Kooperation zwar einem Alleingang vor, jedoch warnten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Departements³⁸ wiederholt, dass sich die Suche nach einem Projektpartner als schwierig herausstellen könnte.

Langenbacher hatte mit den Behörden der Bundesrepublik Deutschland,¹⁶ Grossbritannien, Japan und Schweden Kontakt aufgenommen, um geeignete Partner für das Projekt zu finden.³⁹ Spätestens im Herbst 1972 war jedoch klar, dass keines dieser Länder eine Beteiligung in Betracht zog.⁴⁰ Einzig Grossbritannien zeigte sich in der Konzeptionsphase zunächst interessiert an einem Teilbeitrag,⁴¹ allerdings gab Langenbacher im April 1973 die Hoffnung auf eine Zusage aus London auf.⁴² Die WHO erteilte dem Projekt ebenfalls eine Abfuhr.⁴³ Auch die Weltbank wies die Anfrage nach finanzieller Unterstützung entschieden zurück.⁴⁴ Das äthiopische Gesundheitsministerium stellte aber bereits nach der ersten Informationsreise der privaten Schweizer Delegation im Oktober 1971 die Suche nach Kooperationspartnern ein.⁴⁵

Die oben genannten Absagen haben alle den gemeinsamen Nenner, dass die Programme der Entwicklungszusammenarbeit der angefragten Länder und Organisationen keinen Sinn darin sahen, viel Geld in ein leer stehendes Spital in der Hauptstadt Äthiopiens zu investieren, wenn die eigentlichen Engpässe in der medizinischen Versorgung in den ländlichen Gebieten lagen. Dies war schliesslich auch der Grund, wieso der DftZ kein grosses Interesse daran hatte, dieses Projekt allein in Angriff zu nehmen.¹⁷

Während man nach der gescheiterten «Multinationalisierung» die Angelegenheit beim EPD auf die lange Bank schob, beschäftigte sich die MFUB ernsthafter mit der Sache. Nachdem Maurice Müller und andere Fakultätsmitglieder immer wieder für eine Übernahme des Spitals geworben hatten,⁴⁶ gründete die Fakultät am 5. Juli 1972 eine Fakultätskommission, welche die Kooperation ¹⁸

³⁶ Ebd.

³⁷ Vgl. das Sitzungsprotokoll Makonnen-Spital (Prince of Harar Memorial Hospital) in Addis Abeba vom 19. Juni 1972, dodis.ch/39807.

³⁸ E. Thalmann, D. Werner, T. Räber, S. Salvi, R. Keller, H. Langenbacher und V. Pahud, vgl. ebd.

³⁹ Vgl. das Schreiben von H. Langenbacher an den DftZ vom 16. November 1972, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

⁴⁰ Vgl. das Schreiben von S. Marcuard an A. Schröder vom 9. November 1972, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

⁴¹ Vgl. ebd.

⁴² Langenbacher erfuhr im April 1973 vom britischen Botschafter, dass in London nach mehreren Nachfragen immer noch keine Position zum Projekt zustande gekommen ist. Vgl. das Schreiben von H. Langenbacher an den DftZ vom 17. April 1973, BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁴³ Vgl. das Schreiben von P. Dorolle an H. Cart vom 8. November 1972, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

⁴⁴ Vgl. das Schreiben von H. Langenbacher an DftZ vom 27. November 1972, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

⁴⁵ Vgl. das Schreiben von H. Langenbacher an den DftZ vom 16. November 1972, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

⁴⁶ R. Preisig rief R. Keller am 12. Mai 1972 an und betonte ihm gegenüber, dass er und W. Mamié das Spitalprojekt positiv beurteilen würden und es schade fänden, dass sich hier nichts bewegen würde. Vgl. die Notiz von R. Keller an S. Marcuard vom 12. Mai 1972, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005). M. Müller warb bei S. Marcuard intensiv für das Projekt, vgl. beispielsweise das Schreiben von M. Müller an S. Marcuard vom 23. November 1971, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

mit Äthiopien voranbringen sollte. Zudem richtete sich die Fakultätsleitung am 7. Juli 1972 aktiv an das EPD. Sie sprach sich in einem Schreiben entschieden dafür aus, die alleinige medizinische Leitung des Projektes zu übernehmen und lehnte folglich eine «Internationalisierung» entschieden ab.⁴⁷

Auch hier liess sich das EPD Zeit: Es beantwortete das Anliegen der Fakultät erst im November 1972. Die Machbarkeitsabklärung des DftZ schätzte die Kosten einer Inbetriebnahme des Spitals für drei Jahre – ausgehend von den Plänen von Maurice Müller⁴⁸ – auf mindestens 35 Millionen Franken. Weil ein Betrag in dieser Höhe die finanziellen Möglichkeiten des DftZ bei Weitem überstieg und die Aufnahme eines Spezialkredites durch das Parlament unwahrscheinlich schien, teilte Sigismond Marcuard, Delegierter des Bundesrates für technische Zusammenarbeit, der MFUB im November 1972 mit, dass der Bund höchstens fünf Millionen Franken⁴⁹ sprechen könnte. Um die Investition in das überdimensionierte Spital zu legitimieren, müsse man zudem die Ausbildung von medizinischem Personal betonen.⁵⁰ Müller pflichtete ihm bei und schlug vor, ein Ausbildungsspital mit hundert Spitalbetten anzustreben.⁵¹

Der definitive Projektantrag an den Bundesrat sah schliesslich die Eröffnung einer Universitäts- und Ausbildungsklinik mit 150 Betten vor und eine Übernahme der Leitung durch die Schweiz für drei Jahre. Als nationales Ausbildungszentrum für medizinisches Personal sollte das Duke of Harar Memorial Hospital eine Schlüsselrolle innerhalb des äthiopischen Gesundheitssystems einnehmen. Die möglichst rasche Integration der medizinischen Fakultät der Haile-Selassie-I.-Universität in den Spitalkomplex war dafür von zentraler Bedeutung.⁵² Mit dem Bundesratsbeschluss vom 18. April 1973 genehmigte der Bundesrat das Projekt und sprach dafür einen Kredit von sechs Millionen Franken.⁵³ Die MFUB ergänzte diesen Betrag mit zwei Millionen Franken. Der Fakultät wurde die Federführung im Projekt zugesichert.⁵⁴

Als Vertragsbasis des nun von höchster Stelle genehmigten Projekts diente ein eigens dafür erarbeitetes zwischenstaatliches Abkommen, das am 14. Juni 1973 durch Heinz Langenbacher und Ketema Abebe unterzeichnet wurde. Die Schweiz übernahm die Leitung des Spitals, zahlte die Löhne des Schweizer Personals und besorgte einen Teil des Spitalinventars, während Äthiopien für den finanziellen Unterhalt der Anlage, die Kosten des äthiopischen Personals

⁴⁷ Vgl. das Schreiben von A. Schroeder an E. Thalmann vom 7. Juli 1972, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

⁴⁸ Das Projekt wurde Ende Oktober von Müller als Spital mit hundert, nach zwei Jahren mit zweihundert Betten skizziert. Die Delegation schätzte die Betriebskosten fürs erste Jahr auf rund fünf Millionen Franken, wovon die medizinische Fakultät 500 000 Franken übernehmen würde. Die Dauer des Projekts sollte dabei zunächst drei Jahre betragen, vgl. das Protokoll des abschliessenden Rappports der Delegation Müller vom 23. Oktober 1971, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

⁴⁹ Nach Angaben von S. Marcuard sprach N. Celio zwar von sechs Millionen, Marcuard schrieb aber bewusst nur von fünf Millionen, da er damit rechnete, dass das EFZD die effektiven Mittel überschätzte, vgl. die Notiz von S. Marcuard an P. Graber vom 10. November 1972, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

⁵⁰ Vgl. das Schreiben von S. Marcuard an A. Schroeder vom 9. November 1972, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005). Für die Argumente für und gegen eine Übernahme des Spitalbetriebes vgl. die Notiz von N. Zanolli an S. Marcuard vom 1. November 1973, dodis.ch/39810.

⁵¹ Vgl. das Schreiben von M. Müller an S. Marcuard vom 5. Dezember 1972, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

⁵² Antrag an den Bundesrat vom 9. April 1973 betreffend der Teileröffnung des Duke of Harar-Spitals in Addis Abeba, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁵³ Das BR-Prot. Nr. 637 vom 18. April 1973 betreffend der Technischen Zusammenarbeit und humanitären Hilfe mit Äthiopien. Teileröffnung des Duke-of-Harar-Spitals in Addis-Abeba, dodis.ch/39809.

⁵⁴ Vgl. ebd.



Das Duke of Harar Memorial Hospital in Addis Abeba kurz vor der Fertigstellung. Die Aufnahmen wurden zwischen 1963 und 1967 gemacht. (Fotos: Espen Solheim)

und für die Besorgung des restlichen Inventars aufkam.⁵⁵ Das zwischenstaatliche Abkommen wurde von der Schweiz durch eine vertragliche Vereinbarung des DftZ und der Abteilung für internationale Organisationen mit der MFUB ergänzt. Letztere verpflichtete die Leitung des Projektes, die Vorbereitungen zur Eröffnung durchzuführen und die Rekrutierung des Personals zu koordinieren. Die Vereinbarung regelte zudem einen allfällig vorzeitigen Abbruch des Projektes, wobei eine Kündigungsfrist von sechs Monaten galt.⁵⁶

Projektstart mit Schwierigkeiten

Der Grossteil des Personals nahm zwischen September und Oktober 1973 seine Arbeit auf.⁵⁷ Am 3. November 1973 wurde das Duke of Harar Memorial Hospital offiziell durch den äthiopischen Kaiser Haile Selassie I. eröffnet. An der pompösen und medienwirksam inszenierten Eröffnungsfeier nahmen die kaiserliche Familie, die äthiopische Regierung, Vertreter der WHO und der UNO sowie eine kleine Delegation aus der Schweiz teil.⁵⁸ Der eigentliche Spitalbetrieb begann erst einen Monat später, am 3. Dezember 1973.⁵⁹

Von Beginn weg schwierig war die Personalsituation des Projekts. Die Belegung aller Stellen gelang erst im Januar 1974, zwei Monate nach Betriebsbeginn. Weil es in Äthiopien an medizinischem Personal mangelte, musste auch auf unterqualifiziertes Personal zurückgegriffen werden.⁶⁰ Um den ordentlichen Betrieb aufrecht zu erhalten, war die Spitalleitung deshalb immer wieder zum Improvisieren gezwungen.⁶¹ Das bekam schliesslich auch die gesamte schweizerische Belegschaft zu spüren. Darüber hinaus stellte sich die Erreichung des Ziels, 150 Spitalbetten zu belegen, bereits nach kurzer Zeit als unmöglich heraus.⁶² Dazu kam, dass die äthiopischen Gesundheitsbehörden ihren finanziellen Verpflichtungen nicht nachkam und der Spitalbetrieb nur durch Vorschüsse des EPD von insgesamt 1 145 000 Franken aufrechterhalten werden konnte.⁶³

Auch die mangelnde Kooperationsbereitschaft der medizinischen Fakultät der Haile-Selassie-I.-Universität lähmte das Projekt. Oft war unklar, wer nun für die äthiopischen Studierenden zuständig war, deshalb funktionierte die Ausbildung von medizinischem Personal nicht. Damit war das gewichtigste Argument für den Betrieb dieses überdimensionierten Spitals erheblich geschwächt.

Neben den personellen und finanziellen Engpässen des Spitals fanden sich in den Akten zu diesem Projekt immer wieder Beispiele von Konflikten zwischen der schweizerischen und der äthiopischen Belegschaft. Die Sprachbarriere

⁵⁵ Vgl. das «Agreement between the Swiss Government and the Imperial Ethiopian Government concerning the Prince of Makonnen Haile Selassie, Duke of Harrar Memorial Hospital in Addis Abeba» vom 14. Juni 1973, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁵⁶ Vgl. die Vereinbarung zwischen dem Delegierten für technische Zusammenarbeit, der Direktion für internationale Organisationen und der medizinischen Fakultät der Universität Bern vom 13. Juli 1973, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁵⁷ Vgl. den Schlussbericht des Projektes Duke of Harrar Memorial Hospital vom 30. September 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁵⁸ Neben dem diplomatischen Korps unter der Führung von Botschafter Langenbacher gehörten dazu: Simon Kohler, Nationalrat und Erziehungsdirektor des Kantons Bern, Maurice Müller, Johannes Bircher, Rudolf Preisig und Walter Mamie, vgl. das Schreiben von H. Langenbacher an P. Graber vom 5. November 1973, dodis.ch/39811.

⁵⁹ Vgl. den Schlussbericht des Projektes Duke of Harrar Memorial Hospital vom 30. September 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁶⁰ Vgl. den «Annual Report. Covering the Period from Start of the Operation on December 3rd, 1973 up to July 7th, 1974» von A. Hagenbach und J. Bircher vom 7. Juli 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁶¹ Vgl. ebd.

⁶² Vgl. den «Annual Report. Covering the Period from Start of the Operation on December 3rd, 1973 up to July 7th, 1974» von A. Hagenbach und J. Bircher vom 7. Juli 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁶³ Vorschüsse des EPD bis Oktober 1974, vgl. das Schreiben von H. Langenbacher an J. Abdulkadir vom 9. Dezember 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

22

23

24

25

ren und das von der Spitalleitung immer wieder betonte «Integrationsproblem der Schweizer und der Äthiopier»⁶⁴ lassen sich an folgendem Beispiel aufzeigen: Am 19. März 1974 reichte eine Gruppe von äthiopischen Mitarbeitenden des Duke of Harar Memorial Hospital beim Gesundheitsministerium eine Beschwerde gegen die Spitalleitung ein: Das Pflegepersonal fühle sich gerade bei Nachtschichten vom schweizerischen Personal allein gelassen. Die schweizerischen Studierenden erhielten im Gegensatz zum äthiopischen Personal sehr schnell mehr Verantwortung und die schweizerischen Ärzte – die bei den Visiten oft ausschliesslich Deutsch sprechen würden – bevorzugten bei ihrer Arbeit schweizerische Krankenschwestern.⁶⁵

Die Spitalleitung organisierte daraufhin ein Treffen für das gesamte Personal des Spitals, um eine Eskalation zu verhindern. Auch Botschafter Langenbacher nahm daran teil und wies die anwesende Belegschaft äusserst bestimmt auf den Ernst dieses Projektes hin: «Switzerland is spending in this project 5 mio. E[thiopian] \$. We don't do that for our pleasure [...]. I can assure you that the Swiss team is really not here for pleasure, fun and excitement».⁶⁶ Zu einer spürbaren Entspannung in den zahlreichen kleinen Konflikten unter dem Spitalpersonal führte Langenbachers Intervention allerdings nicht.

Die Spannungen im Spital spitzten sich im Herbst 1974 weiter zu. Langenbacher führte dies einerseits «auf die feindselige äthiopische Haltung zufolge des kaiserlichen Vermögens in der Schweiz»⁶⁷ zurück und andererseits auf «das neue klassenkämpferische Bewusstsein vieler Äthiopier».⁶⁸ Dass das Spital aus der Kaiserzeit stammte und in der äthiopischen Presse wiederholt als überteuertes Luxusobjekt bezeichnet wurde,⁶⁹ half dem Ansehen des Projekts in der breiten Öffentlichkeit ebenfalls nicht.⁷⁰

Ob sich die Konflikte schliesslich wegen des «neue[n] klassenkämpferische[n] Bewusstsein[s]»,⁷¹ wegen der Diskriminierung der äthiopischen Angestellten durch die schweizerische Belegschaft oder wegen der Überforderung der Spital- und Projektleitung immer weiter zuspitzten, bleibt offen. Es ist jedoch zu betonen, dass diese Konflikte den Spitalbetrieb erheblich erschwerten und dass dadurch die Erreichung der ursprünglich konzipierten Projektziele infrage gestellt werden musste.

Rückzug und Ende

Im Februar und April 1974 kam es in der Hauptstadt zu heftigen Unruhen und Demonstrationen.⁷² Deren Auswirkungen bekam das Spitalprojekt spätestens

⁶⁴ Schreiben von J. Bircher an die Projektleitung in Bern vom 1. April 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁶⁵ Vgl. das Schreiben von A. Hagenbach an die Projektleitung in Bern vom 26. März 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#218* (t.311.005).

⁶⁶ Die Integrationsprobleme erklärte Langenbacher damit, dass Äthiopien und die Schweiz «different civilisations» seien und dass «we Swiss maybe from time to time very curious people for you [Ethiopians] (as you are for us [Swiss!]) and maybe, we Swiss should try in the near future to explain ourselves a little bit better». Aussage von Botschafter Langenbacher bei einem Treffen der Spitalbelegschaft am 10. April 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁶⁷ Vgl. das Schreiben von H. Langenbacher an den DftZ vom 11. November 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Vgl. den Artikel «Multi-Million Dollar Hospital Still a Dream» des *Ethiopian Herald* vom 28. April 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁷⁰ Schreiben von H. Langenbacher an den DftZ vom 23. Oktober 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁷¹ Schreiben von H. Langenbacher an den DftZ vom 11. November 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁷² Auf die Kontextualisierung der Ereignisse rund um das Duke of Harar Memorial Hospital und der politischen Geschehnisse in Äthiopien ab Februar 1974 wird im Folgenden weitestgehend verzichtet. Ein Überblick dieser Ereignisse bietet Edmond Keller: *Revolutionary Ethiopia. From Empire to People's Republic*, Bloomington/Indianapolis 1988, S. 225–230. Für den äthiopischen

26

27

28

29

nach dem zweiten Generalstreik⁷³ im April zu spüren, der das ohnehin bereits angespannte Verhältnis zwischen der äthiopischen und der schweizerischen Belegschaft weiter belastete. «Das Volk hat nach dem Generalstreik ‹Blut geleckt› [...]. Jedenfalls müssen wir damit rechnen, dass unser Projekt [...] durch die zurzeit hier herrschenden Verhältnisse abgebremst wird»,⁷⁴ beschrieb Botschafter Langenbacher die Situation.

Auch die bereits seit der Eröffnung bestehenden Probleme in Bezug auf die Zusammenarbeit mit dem äthiopischen Gesundheitsministerium und der medizinischen Fakultät der Haile-Selassie-I.-Universität wurden durch diese Umstände verstärkt. Hinzu kam die zunehmende Angst der Spital- und der Projektleitung vor einem allfälligen Übergriff auf die Belegschaft.⁷⁵ Die spürbar «anti-schweizerische Atmosphäre»,⁷⁶ welche Langenbacher im Oktober 1974 unter der äthiopischen Spitalbelegschaft ausmachte, entsprang letztlich wohl einer Kombination aus dem angespannten Verhältnis zwischen schweizerischen und äthiopischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Spitals, der negativen Berichterstattung in der Presse über das Spital⁷⁷ und dem anscheinend auf schweizerischen Bankkonten liegenden kaiserlichen Vermögen.⁷⁸

Am 12. September 1974 wurde der Kaiser Haile Selassie gestürzt. Der vom Derg⁷⁹ am 15. September eingesetzte Provisional Military Administrative Council (PMAC) übernahm faktisch die Regierungsgeschäfte.⁸⁰ Da der abgesetzte Monarch sein Vermögen von ungefähr 11 Millionen äthiopischen Dollars⁸¹ angeblich auf Schweizer Bankkonten vor dem Derg versteckt hatte, wurde das Spital und seine Belegschaft wiederholt⁸² zur Zielscheibe mehrerer äthiopischer Tageszeitungen. Wie der Spitaldirektor Johannes Bircher der Projektleitung in Bern berichtete, wirkte sich die negative Presse zusätzlich eskalierend auf die Stimmung zwischen den äthiopischen und schweizerischen Spitalangestellten aus.

Bürgerkrieg vgl. Gebru Tareke: *The Ethiopian Revolution. War in the Horn of Africa*, New Haven 2009, S. 177–310 sowie Bahru Zewde: *A history of modern Ethiopia*, Oxford 2001, S. 273–294. Für einen Überblick über die politischen Gewaltexzesse des Derg ab dem Herbst 1974 vgl. Tafesse Olika: «Political Violence in Ethiopia. Some Reflections on the Red Terror and its Legacies», in: *Ethiopian Journal of Social Science and Humanities* 8, 2012, S. 73–86.

73 Für einen Überblick über den zweiten Generalstreik vgl. Keller: *Revolutionary Ethiopia*, S. 225–230.

74 Schreiben von H. Langenbacher an den DftZ vom 1. April 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

75 Vgl. die Notiz von M. Heimo an P. Graber vom 15. Oktober 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

76 Das Schreiben von H. Langenbacher an den DftZ vom 7. Oktober 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

77 Vgl. den «Artikel Multi-Million Dollar Hospital Still a Dream» des *Ethiopian Herald* vom 28. April 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

78 Für die Frage des kaiserlichen Vermögens vgl. das Schreiben von E. Diez an H. Langenbacher vom 22. November 1974, DDS Bd. 26, Dok. 121, dodis.ch/38888; die Notiz von J. Zwahlen vom 13. November 1974, DDS Bd. 26, Dok. 119, dodis.ch/38887; das Schreiben von H. Langenbacher an E. Thalmann vom 15. November 1974, dodis.ch/39802.

79 Amharisch für Rat oder Komitee oder mit vollem Namen Koordinationskomitee der Streitkräfte, Polizei und Territorialarmee, ein ideologisch leninistisch-marxistisch geprägtes Militärparlament, welches im Laufe des Sommers immer mehr Macht an sich riss und bis 1991 Äthiopien regierte. Vgl. Zewde: *A history of modern Ethiopia*, S. 54–59.

80 Vgl. ebd., S. 260–261.

81 Das Schreiben von J. Bircher an den DftZ vom 23. September 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

82 Bereits im April 1974 kam das Spitalprojekt unter Beschuss der äthiopischen Presse. Der *Ethiopian Herald* nannte beispielsweise den Umstand, dass das Duke of Harar Memorial Hospital für äthiopische Patienten ohne das nötige Kleingeld «quite a disappointment» wäre und dass der Spitalbetrieb «far from being in full gear» sei. Vgl. den Artikel «Multi-Million Dollar Hospital Still a Dream» des *Ethiopian Herald* vom 28. April 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

Im Zuge dieser Entwicklungen zog man beim DftZ eine Neukonzipierung des Projektes in Betracht. Nicht zuletzt, weil das äthiopische Gesundheitsministerium seit Projektbeginn einerseits seinen finanziellen Verpflichtungen nicht nachkam,⁸³ und sich andererseits in der direkten Kooperation bereits vor den politischen Unruhen ein unzuverlässiger Partner war. Das neue Konzept sah eine stärkere Fokussierung auf die Ausbildung von medizinischem Personal und die Übergabe der Spitalleitung in äthiopische Hände vor. Das Ziel war also die «Neuterminierung des Projektes mit der Möglichkeit, die schweizerische Mitarbeit schrittweise abzubauen und auf den 30.6.1975 zu beenden.»⁸⁴

Diese «Äthiopisierung des Projektes»⁸⁵ sah vor, das schweizerische Personal um gut zwei Drittel abzubauen und nur noch «an einigen Schlüsselstellungen Schweizer in beratender Funktion zu belassen».⁸⁶ Dem DftZ lag es jedoch nicht daran, die schweizerisch-äthiopische Kooperation zu beenden und sich vollständig aus dem Projekt zurückzuziehen; allerdings sollte nun die Spitalleitung und grosse Teile des Betriebes in äthiopische Hände übergeben werden. Die Neukonzipierung sollte am 27. November mit dem äthiopischen Gesundheitsminister besprochen werden.⁸⁷ Weil aber der Derg am 24. November 1974 sechzig Mitglieder der alten kaiserlichen Regierung hinrichten liess,⁸⁸ war die Regierung handlungsunfähig und die Besprechung musste bis auf Weiteres verschoben werden.

Am 2. Dezember 1974 ging beim Duke of Harar Memorial Hospital eine anonyme Bombendrohung für den darauffolgenden Tag ein, worauf die Spitalleitung die Evakuierung der ganzen Spitalanlage anordnete.⁸⁹ Am Abend liess die Projektleitung in Bern per Telegramm verlauten, dass sie sich von der Spitalleitung wünsche, mit allen Mitarbeitenden abzuklären, ob sie von der Kündigungsklausel in ihren Arbeitsverträgen Gebrauch machen möchten.⁹⁰ In der Folge beriefen Spitaldirektor Bircher und Botschafter Langenbacher die schweizerische Belegschaft in die Botschaft, um einen panischen Exodus zu vermeiden. «Die zweistündige Aussprache bestätigte das allgemeine Stimmungstief und eine eindruckliche Verbitterung dem Project-Management gegenüber.»⁹¹ Birchers und Langenbachers Intervention beruhigte die Situation jedoch beträchtlich. Abgesehen von zwei Pflegerinnen und einem Arzt,⁹² kam es an diesem Tag zu keinen Kündigungen, «der Glaube an das Projekt war jedoch verloren».⁹³

83 Der Spitalbetrieb konnte im ersten Jahr nur durch finanzielle Vorschüsse der Schweiz von 1 145 000 Schweizer Franken ermöglicht werden. Die Beträge hätten eigentlich die äthiopischen Behörden übernehmen müssen, vgl. das Schreiben von H. Langenbacher an J. Abdulkadir vom 9. Dezember 1974, BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

84 Vgl. den Schlussbericht des Projektes Duke of Harar Memorial Hospital vom 30. September 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

85 Vgl. die Notiz von M. Heimo an P. Graber vom 3. Dezember 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

86 Ebd.

87 Vgl. das Telegramm von H. Langenbacher an den DftZ vom 5. November 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

88 Vgl. Zwede: A history of modern Ethiopia, S. 263.

89 Vgl. den Schlussbericht des Projektes Duke of Harar Memorial Hospital vom 30. September 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

90 Vgl. das Telegramm von W. Mamie an die Spitalleitung in Addis Abeba vom 3. Dezember 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

91 Schreiben von H. Langenbacher an M. Heimo vom 9. Dezember 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

92 Die Projektleitung hat am 4. Dezember 1974 die *Kündigungsbegehren von Dr. Paul Luder, Danielle Wegmüller und Margrit Schönenberger* entgegengenommen. Vgl. das Schreiben der Projektleitung in Bern an die Spitalleitung in Addis Abeba vom 9. Dezember 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005) sowie das Schreiben von W. Mamie an P. Luder, D. Wegmüller und M. Schönenberger vom 7. Januar 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#219* (t.311.005).

93 Schreiben von H. Langenbacher an M. Heimo vom 9. Dezember 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

Noch am selben Abend konnte der Betrieb im Spital wieder aufgenommen und alle Patienten zurückgeführt werden. Auf Ersuchen von Langenbacher wurde das Spital für die nächsten Wochen vom äthiopischen Militär bewacht.⁹⁴

Die MFUB beschloss bereits am 4. Dezember 1974, per 30. Juni 1975 aus dem Projekt auszusteigen, und kommunizierte dies einen Tag später dem DftZ. Als Gründe für den Rückzug nannte die Fakultät die grundlegend veränderten Umstände seit Unterzeichnung des Vertrages, die mangelnde Kooperation und Nichteinhaltung von Verpflichtungen durch die äthiopische Regierung und die Ungewissheit über die Zukunft der Universität in Addis Abeba. Folglich seien auch die zu Beginn gesteckten Ziele nicht mehr erreichbar.⁹⁵ Die Bombendrohung vom 2. Dezember 1974⁹⁶ war für die Projektleitung und die MFUB in Bern schliesslich der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte.

Dem Spitaldirektor Bircher, der den Betrieb des Spitals trotz zahlreicher Unvorhersehbarkeiten einigermaßen aufrechterhalten konnte, war nach der Kündigung der MFUB eine zunehmende Resignation anzumerken, weil unklar war, ob die Weiterführung des Projektes überhaupt noch sinnvoll war. In seinem Schreiben vom 5. Februar 1975 beklagte er den «katastrophalen Brain-Drain»⁹⁷ und die erschwerten Umstände im äthiopischen Verwaltungsapparat.⁹⁸ Der Direktor war zudem seit Beginn des Projektes Mediator in den zahlreichen Konflikten unter der Spitalbelegschaft und erhielt mit viel Improvisationsgeschick den Betrieb während der politischen Unruhen aufrecht. Er war buchstäblich im Auge des Sturms, wahrscheinlich noch mehr als andere Mitglieder der Projekt- und Spitalleitung, was bei ihm sichtlich Spuren hinterliess.⁹⁹ Birchers Kündigung als Direktor folgte am 10. Februar 1975.¹⁰⁰ Der Äthiopier Dr. Edemariam Tsega wurde als sein Nachfolger gewählt. Bircher verliess Addis Abeba schliesslich am 19. April 1975.¹⁰¹

Im besagten Schreiben vom 5. Januar 1975 weist Bircher jedoch auch darauf hin, dass der Rest der Belegschaft und auch Botschafter Langenbacher die Lage deutlich weniger dramatisch sehen und daher das Projekt noch nicht aufgegeben haben.¹⁰² Nichtsdestotrotz zeichnete sich aber auch bei der Spitalbelegschaft eine Überforderung ab, wie dies beispielsweise dem Schreiben von Bircher an

⁹⁴ Vgl. die Notiz von M. Heimo an P. Graber vom 9. Dezember 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁹⁵ Vgl. das Schreiben von J. Hodler an P. Graber vom 5. Dezember 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁹⁶ Vgl. den Schlussbericht des Projektes Duke of Harar Memorial Hospital vom 30. September 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁹⁷ «Alle englischen Professoren werden abgezogen, die WHO schickt auch Universitätsprofessoren zurück. Von der deutschen Kolonie gehen auch zahlreiche Leute, weil sie keine Zukunft mehr sehen», vgl. das Schreiben von J. Bircher an die Projektleitung in Bern vom 5. Februar 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁹⁸ Das Schreiben von J. Bircher an die Projektleitung in Bern vom 5. Februar 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

⁹⁹ «Meine Aufgabe wächst mir weit über den Kopf. Die Pflichten eines Chefarztes nach schweizerischer Vorstellung sind mit denjenigen eines «Medical Director» äthiopischer Prägung nicht zu vereinbaren». Bircher sorgte sich auch zunehmend um seine Sicherheit als Direktor des Spitals und beendete sein Schreiben an die Projektleitung in Bern mit dem Hinweis: «Da Kommunikationsmittel nicht sicher sind, habe ich diesen Brief handschriftlich verfasst und per Bote in die Schweiz bringen lassen». Vgl. das Schreiben von J. Bircher an die Projektleitung in Bern vom 11. November 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

¹⁰⁰ Vgl. das Schreiben von J. Bircher an J. Abdulkadir vom 10. Februar 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

¹⁰¹ Vgl. das Schreiben von J. Bircher an die Projektleitung in Bern vom 3. April 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#219* (t.311.005).

¹⁰² Vgl. das Schreiben von J. Bircher an die Projektleitung in Bern vom 3. Februar 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

die Projektleitung in Bern vom 11. November 1974 zu entnehmen ist.¹⁰³ Allerdings reagierte die Belegschaft, welche sich bereits zuvor von der Projektleitung in Bern vernachlässigt fühlte, heftig auf die Kündigung der MFUB: «Nachdem schon das Anerbieten der Kündigungsklausel bei Schweizerstaff als Bestätigung der Distanzierung der Projektleitung vom Projekt aufgefasst wurde, wird die vorsorgliche Kündigung des Vertrages als eigentlicher Dolchstoß betrachtet», schrieb Heimo an Graber.¹⁰⁴ Allerdings fehlen im untersuchten Quellenkorpus Berichte, die direkt von Angestellten des Spitals stammen. Die hier beschriebene Stimmung wird lediglich durch Langenbacher und Bircher geschildert.

Langenbacher schien von der Kündigung überrascht gewesen zu sein. Er warf der Projektleitung «Kurzschlussbehandlungen»¹⁰⁵ vor und monierte den «Mangel an psychologischem und politischem Einfühlungsvermögen» der Projektleitung und der MFUB.¹⁰⁶ Er hätte von der Projektleitung nach der Bombendrohung keinen Rückzug, sondern Unterstützung erwartet, zumal sie sich ja bereits nach ihrem «Hinweis auf die Kündigungsklausel Qualifikationen wie «Verräter» und «Hösel» gefallen lassen» musste. Langenbacher war eine deutliche Frustration wegen des Verhaltens der Projektleitung anzumerken: «Ich weiss nun wenigstens, wie es einer Mutter zumute sein muss, die durch Dick und Dünn für ihr uneheliches Kind kämpft und im Grunde ihres Herzens weiss, dass der Schwängerer doch keine Alimente zahlen will.»¹⁰⁷

Am 6. Dezember orientierte Langenbacher die äthiopische Regierung über die Änderungen in der Konzeption des Projektes und über die Kündigung der MFUB.¹⁰⁸ Das neue Konzept sah die Übergabe der Verantwortung und Leitung des Spitals an den äthiopischen Partner per 1. Januar 1975 vor. Der Rückzug der schweizerischen Belegschaft und die Übernahme durch die äthiopischen Behörden verlief wiedererwartend relativ geordnet. Nach dem Stichtag des 30. Juni 1975 waren lediglich noch drei Schweizer Spezialisten im Spital tätig.¹⁰⁹ Nachdem das Duke of Harar Memorial Hospital im April 1975 in Makonnen Hospital umbenannt worden war,¹¹⁰ erhielt es im November 1975 schliesslich den Namen Black Lion Hospital,¹¹¹ unter dem es bis heute betrieben wird.¹¹²

Ursachen für das Scheitern Die bereits vor Projektbeginn geäußerte Befürchtung, dass die «Schwerfälligkeit der [äthiopischen] Verwaltung und der langsame Entscheidungsmechanismus»¹¹³ dem Spitalbetrieb zum Verhängnis werden könnten, bewahrheitete

¹⁰³ «Unter den Schweizern ist ein gewisses Malaise nicht zu verkennen, weil sie einfach am Ziel zweifeln, sofern die Zusammenarbeit mit den offiziellen Stellen in Äthiopien nicht besser wird». Vgl. das Schreiben von J. Bircher an die Projektleitung in Bern vom 11. November 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

¹⁰⁴ Vgl. die Notiz von M. Heimo an P. Graber vom 9. Dezember 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

¹⁰⁵ Schreiben von H. Langenbacher an M. Heimo vom 16. Dezember 1974, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

¹⁰⁶ Ebd.

¹⁰⁷ Schreiben von H. Langenbacher an M. Heimo vom 9. Dezember 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

¹⁰⁸ Vgl. den Schlussbericht des Projektes Duke of Harar Memorial Hospital vom 30. September 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

¹⁰⁹ Vgl. die Notiz von N. Zanolli vom 18. Juli 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005) sowie die Notiz von M. Heimo an P. Graber vom 23. Juni 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

¹¹⁰ Schreiben von H. Langenbacher an den DftZ vom 7. April 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

¹¹¹ Vgl. den Bericht über die Dienstreise vom 17. Oktober bis 16. November 1975 von N. Zanolli vom 26. November 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

¹¹² Vgl. «Black Lion Hospital», Inormus, www.inormus.ca/our-growing-network/97 (25.10.2021).

¹¹³ Schreiben von H. Langenbacher an den DftZ vom 27. November 1972, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

sich bereits vor der Eröffnung des Spitals. Die politischen Turbulenzen ab 1974 führten zu «harten Positionskämpfen» und zu Budgetkürzungen innerhalb des Ministeriums, was die Zusammenarbeit zusätzlich erschwerte. Die dadurch verursachten Beeinträchtigungen des Spitalbetriebes und schliesslich auch die Blockierung der Ausbildung trugen somit zum Scheitern des Projektes bei.¹¹⁴ Im Kündigungsschreiben der MFUB vom 9. Dezember 1974 wird dies sogar als Hauptgrund für den Projektaustritt genannt.¹¹⁵

Bei der Betrachtung der Ereignisse scheinen die politischen Unruhen ab dem Frühjahr 1975 und die Probleme im Spitalbetrieb die treibenden Ursachen für den Abbruch der Schweizer Beteiligung am Spital gewesen zu sein. Unabhängig davon gab es aber auch unterschwellige Konflikte zwischen den Projektpartnern. Es stellt sich folglich die Frage, welche Rolle die Schweizer Akteure im Scheitern des Projektes hatten. 41

Das EPD bzw. der DftZ übernahm im Jahr 1972 ein Projekt, das im Departement eigentlich niemand wirklich wollte. Gerade in der frühen Konzeptionsphase wiesen Exponenten des EPD wiederholt auf die Probleme des Spitals hin. Das EPD wäre das Projekt aus eigenem Antrieb wohl nie angegangen, was sich zu Beginn in einer grossen Zurückhaltung und schliesslich auch darin äusserte, dass die Prüfung einer Inbetriebnahme des Spitals lange Zeit hinausgezögert wurde. 42

Da den Behörden in Bern bewusst war, dass ein Rückzug aus dem Projekt ohne politischen Schaden nicht mehr möglich wäre, wurde versucht, ausländische Partner für das Projekt zu gewinnen. So erhoffte man sich beim EPD, nicht die alleinige Verantwortung für ein überdimensioniertes Spital übernehmen zu müssen. Bis Ende 1972 wurde jedoch klar, dass eine «Multinationalisierung» des Spitalbetriebes nicht zustande kommen würde. Ab diesem Zeitpunkt übernahm das EPD eine merklich aktivere Haltung gegenüber dem Projekt. 43

Der DftZ versuchte das von der MFUB konzipierte Projekt nach den Plänen vom Maurice Müller herunter zu skalieren und sich angesichts der sich abzeichnenden alleinigen Inbetriebnahme des Spitals abzusichern. Langenbacher wies darauf hin, dass «der mit der äthiopischen Regierung abzuschliessende Vertrag [...] keine Lücken enthalten [darf]». ¹¹⁶ Die vertragliche Vereinbarung des DftZ und der Direktion für internationale Organisationen mit der MFUB ist ein Beispiel dafür, wie versucht wurde, die auf die alleinige Inbetriebnahme des Spitals pochende MFUB in die Pflicht zu nehmen. Der folgende Zusatz lässt vermuten, dass man sich beim DftZ der möglichen Schwierigkeiten bei solchen Entwicklungshilfeprojekten durchaus bewusst war – vor allem da weder die Projekt- noch die Spitalleitung Erfahrung in diesem Bereich hatten.¹¹⁷ «Sollte infolge von wichtigen Gründen insbesondere Krieg, innere Unruhen, Naturkatastrophen, oder wegen mangelnder Zusammenarbeit seitens der äthiopischen Behörden die Weiterführung des Projektes gefährdet sein, so hat die Fakultät den Delegierten darüber unverzüglich zu informieren». ¹¹⁸ 44

Es wurde ferner versucht, die schweizerische Belegschaft des Spitals in Vorbereitungskursen auf ihren Einsatz in Äthiopien vorzubereiten.¹¹⁹ Auch 45

¹¹⁴ Schreiben von H. Langenbacher an den DftZ vom 1. April 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

¹¹⁵ Vgl. das Schreiben von J. Hodler an P. Graber vom 5. Dezember 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

¹¹⁶ Ebd.; ferner vgl. das Schreiben von H. Langenbacher an S. Marcuard vom 7. Februar 1973, dodis.ch/39808.

¹¹⁷ Vgl. das Schreiben von P. Graber an J. Hodler vom 28. April 1975, dodis.ch/39819.

¹¹⁸ Vereinbarung zwischen dem Delegierten für technische Zusammenarbeit, der Direktion für internationale Organisationen und der medizinischen Fakultät der Universität Bern vom 13. Juli 1973, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

¹¹⁹ Im September 1973 veranstaltete der DftZ Vorbereitungskurse in Bern für das Schweizer Personal. Vgl. den Schlussbericht des Projekts Duke of Harar Memorial Hospital vom 30. Sep-

Langenbacher, der zwar zu den frühen Kritikern des Projektes gehörte, kann nach den Analysen der hier untersuchten Akten nicht vorgeworfen werden, er hätte das Scheitern des Projekts in irgendeiner Form zu verantworten.¹²⁰

Dass man beim EPD im Winter 1974/75 bemüht war, das Projekt zu retten oder es mindestens nicht komplett fallen zu lassen, hatte auch innenpolitische Gründe. Das Ziel war, sich «aus der Affäre zu ziehen», ohne «allzu grossen politischen Schaden anzurichten»,¹²¹ und das Spital an die äthiopischen Behörden zu übergeben. Der Vorsteher des EPD, Bundesrat Pierre Graber, liess in diesem Zusammenhang Ende Januar 1975 verlauten, «es gehe nun darum, in einer Periode, in der die Technische Zusammenarbeit insgesamt unter starker Kritik in der Öffentlichkeit und im Parlament zu leiden habe,¹²² das Schlimmste zu verhüten».¹²³

Diese Äusserung ist in den Kontext um die Diskussion über das Bundesgesetz über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe zu verordnen.¹²⁴ Dieses sollte eine gesetzliche Grundlage für die Entwicklungshilfe schaffen. Die Ausarbeitung dieses Gesetzes wurde von einer intensiven öffentlichen und parlamentarischen Debatte über den Sinn und Zweck eines solchen Engagements begleitet. Insbesondere ging es um die Frage, ob die Entwicklungszusammenarbeit nicht einfach Aussenwirtschaftspolitik mit anderen Mitteln sei und ob diese nicht mehr Schaden als Nutzen bringen würde. Im Januar 1975 hatte Bundesrat Graber also die für Februar traktandierende Parlamentsdebatte zu diesem Gesetz sowie einen neuen Kredit¹²⁵ an die International Development Association (IDA) im Auge.¹²⁶

Die Initiierung des Spitalprojekts war grösstenteils dem Lobbying einiger Exponenten der MFUB zu verdanken. Abgesehen davon, dass sie in der Konzeptionsphase immer wieder bei den schweizerischen,¹²⁷ aber auch bei den

tember 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005). H. Langenbacher schrieb für die Schweizer Belegschaft einen regelrechten Reiseführer für Äthiopien. Vgl. den Anhang Informationen über Äthiopien zum Schreiben von H. Langenbacher an den DfZ vom 13. März 1973, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

120 Walter Mamie, Mitglied der Projektleitung, betonte sogar, dass «das Entstehen und die Durchführung des gesamten Projekts ohne die Mitarbeit und Hilfe der schweizerischen Botschaft in Addis Abeba undenkbar gewesen wäre. Dabei hat sich Herr Botschafter Dr. Langenbacher und sein kleiner Mitarbeiterstab über eine Effizienz ausgewiesen, die für alle Beteiligten beeindruckend war» vgl. Projekt «Duke of Harar Memorial Hospital, Addis Abeba». 1. Quartalsbericht per Januar 1974 von W. Mamie an den DfZ vom 14. Januar 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

121 Schreiben von H. Langenbacher an M. Heimo vom 16. Dezember 1974, dodis.ch/39815.

122 Vgl. die Notiz von S. Salvi vom 25. Februar 1974 betreffend die Zusammenarbeit mit mohammedanischen Ländern Afrikas, dodis.ch/38299; die Notiz von M. Heimo vom 12. März 1974 betreffend der Entwicklungszusammenarbeit, DDS Bd. 26, Dok. 74, dodis.ch/38300.

123 Notiz von N. Zanolli vom 30. Januar 1975, DDS Bd. 26, Dok. 131, dodis.ch/38889.

124 Für das Zustandekommen des Bundesgesetzes über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe vom 19. März 1976 vgl. Renate Spörri: «Der Einfluss der Erklärung von Bern auf den Bund. Von den Anfängen in der ökumenischen Bewegung 1968 bis zum Bundesgesetz über Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe 1976», in: Peter Hug und Beatrix Mesmer (Hg.): Von der Entwicklungshilfe zur Entwicklungspolitik, Bern 1993, S. 550–569.

125 Vgl. das BR-Prot. Nr. 97 vom 22. Januar 1975, dodis.ch/39417.

126 Dieter Freiherr von Schrötter: Schweizerische Entwicklungspolitik in der direkten Demokratie, München 1981, S. 110–114. Für weitere Informationen zum IDA-Kredit, insbesondere zu den Folgen der späteren Referendumsabstimmung vom 13. Juni 1976 vgl. die Notiz von M. Friedli vom August 1976, DDS, Bd. 27, Dok. 19, dodis.ch/50286 sowie die thematische Zusammenstellung dodis.ch/T1546.

127 Vgl. die Notiz von R. Keller an S. Marcuard vom 12. Mai 1972, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005). M. Müller warb bei S. Marcuard intensiv für das Projekt, vgl. beispielsweise das Schreiben von M. Müller an S. Marcuard vom 23. November 1971, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

äthiopischen Behörden¹²⁸ für dieses Unterfangen geworben hatten, war möglicherweise auch Maurice Müller dafür verantwortlich, dass der äthiopische Gesundheitsminister Abebe im Oktober 1971 nach Bern reiste und dem Bundesrat die kaiserliche Bitte überreichte, die Schweiz möge sich doch an der Inbetriebnahme des leer stehenden Spitals beteiligen.¹²⁹ Müllers Informationsreise und dessen Aussagen gegenüber den äthiopischen Behörden haben später die «hochgeschraubten Erwartungen»¹³⁰ in Addis Abeba genährt und trugen – mit den Garantien, die Bundesrat Celio der äthiopischen Regierung gab, ohne sich vorher mit dem Gesamtbundesrat oder dem EPD zu verständigen – dazu bei, dass eine Absage schliesslich politisch nicht mehr tragbar gewesen wäre.¹³¹

Als dann im Dezember 1974 die Kündigung der Vereinbarung zwischen der MFUB und dem DftZ¹³² auf dem Schreibtisch von Bundesrat Graber landete, antwortete dieser dem Dekan der Fakultät wie folgt:

«[W]ir haben diesen Beschluss mit Erstaunen und Unbehagen zur Kenntnis genommen. Wir empfinden dies als umso bedauerlicher, da die Initiative zur Projektdurchführung aus Ihren Kreisen kam, die alles darangesetzt haben, die schweizerischen Behörden für die Durchführung des Projektes zu gewinnen. Sie werden sich erinnern, dass insbesondere der Dienst für technische Zusammenarbeit diesem Projekt von Anfang an mit Skepsis begegnet ist und der Beschluss, das Projekt mit 6 Mio. Franken zu unterstützen und einen zwischenstaatlichen Vertrag abzuschliessen, nur im Vertrauen darauf gefasst worden ist, dass die Medizinische Fakultät [...] alles Mögliche unternehmen würde, um das Projekt auch in sich abzeichnenden Schwierigkeiten zu einem Erfolg werden zu lassen.»¹³³

In der Tat muss sich die MFUB vorwerfen lassen, dass sie im Laufe des Jahres 1974 ihren anfänglichen Enthusiasmus für dieses Projekt verloren hat. Die Projektleitung hatte resigniert und schien mit der Situation überfordert:

«Professor Müller erklärte das Projekt als «aussichtslos». Professor Preisig verzichtete in einem entscheidenden Augenblick auf die Reise nach Addis Abeba. [...] Unter diesen leidigen Umständen bestehe die Projektleitung im Grunde genommen allein aus Direktor Mamie,¹³⁴ der unter fast übermenschlichen Anstrengungen versuche, das Schiff über Wasser zu halten, von den anderen Mitgliedern der Projektleitung jedoch immer im Stich gelassen werde».¹³⁵

Aufgrund des eingeschränkten Quellenkorpus können die Aussagen über die Vorgänge und Überlegungen bei der MFUB nur mit einem gewissen Vorbehalt getroffen werden: Die Schilderungen über die MFUB stammen ausschliesslich von Akteuren der schweizerischen Behörden oder allenfalls aus Dokumenten der Fakultät respektive von Fakultätsmitgliedern, von denen Kopien in den Akten des DftZ oder der schweizerischen Botschaft in Addis Abeba liegen. Es

128 Maurice Müller hatte bereits 1972 mit dem Gesundheitsminister oder Personen aus dem Gesundheitsministerium über eine Schweizer Beteiligung am Spital gesprochen, ohne dass die schweizerischen Behörden davon erfuhren, vgl. das Schreiben von H. Schärer an die Abteilung für internationale Organisationen vom 3. September 1971, CH-BAR#E2005A#1983/18#172* (t.311.005).

129 Vgl. ebd.

130 Schreiben von H. Langenbacher an R. Keller vom 26. November 1971, CH-BAR#E2200.70#1993/396#24* (771.12).

131 Vgl. auch die Notiz von N. Zanolli an M. Heimo vom 24. Juli 1974, dodis.ch/39812.

132 Vereinbarung zwischen dem Delegierten für technische Zusammenarbeit, der Direktion für internationale Organisationen und der medizinischen Fakultät der Universität Bern vom 13. Juli 1973, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

133 Schreiben von P. Graber an J. Hodler vom 13. März 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

134 «Herrn Direktor Mamie, der seitens der Projektleitung bisher der eigentliche Motor des Projekts war, obwohl – wie Sie wissen – er auch in Bern für ein grosses Spital [Tiefenauspital] verantwortlich und mit Problemen überladen ist», wie H. Langenbacher bemerkte. Vgl. das Schreiben von H. Langenbacher an M. Heimo vom 5. Dezember 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

135 Vgl. das Schreiben von H. Langenbacher an M. Heimo vom 5. Dezember 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).



Das Duke of Harar Memorial Hospital thronet über Addis Abeba. Die Aufnahme wurde zwischen 1963 und 1967 gemacht. (Foto: Espen Solheim)

lässt sich also nicht zweifelsfrei ausschliessen, dass hier Botschafter Langenbachers persönliche Frustration über das Ausscheiden der Fakultät Anlass zur Übertreibung gegeben hatte:

«Wir können indessen den schweizerischen Charakter und das überspitzte Sicherheitsdenken des Eidgenossen nicht ändern. [...] Schliesslich ist bei der Beurteilung der Lage auch das ausgesprochene Karriere-Denken der Ärzte in Rechnung zu stellen, dass mich, offen gestanden, seit Beginn dieses Entwicklungsprojektes immer wieder überrascht hat.»¹³⁶

Dass sich die Verhältnisse im und um das Spital seit der Unterzeichnung der Vereinbarung im Sommer 1973¹³⁷ zuungunsten der Projektziele verändert haben, was auch der offizielle Grund für die Kündigung der MFUB war,¹³⁸ lässt sich nicht abstreiten. Auch wenn der MFUB nicht die alleinige Verantwortung für das Scheitern des Projekts gegeben werden kann, so war die Kündigung der Vereinbarung durch die Fakultät faktisch «das Ausscheiden [eines] projektausführenden Organs» und bedeutete «für die schweizerische-äthiopische Zusammenarbeit den Verlust eines wesentlichen Elements, was die schweizerische Seite veranlassen muss[te], das Abkommen vorzeitig auf den 30. Juni 1975 aufzulösen.»¹³⁹

¹³⁶ Vgl. das Schreiben von H. Langenbacher an den DfZ vom 10. Februar 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

¹³⁷ Vereinbarung zwischen dem Delegierten für technische Zusammenarbeit, der Direktion für internationale Organisationen und der medizinischen Fakultät der Universität Bern vom 13. Juli 1973, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

¹³⁸ Vgl. das Schreiben von J. Hodler an P. Graber vom 5. Dezember 1974, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

¹³⁹ Schreiben von T. Räber an die Direktion für Völkerrecht des EPD und den Rechtsdienst der Finanzverwaltung des EFZD vom 25. März 1975, CH-BAR#E2005A#1985/101#216* (t.311.005).

Schlussbetrachtungen Zusammenfassend lässt sich die Frage, welche Faktoren direkt oder indirekt auf den allmählichen Rückzug des DftZ und der MFUB aus dem Spitalprojekt «Duke of Harar Memorial Hospital» einwirkten, wie folgt beantworten: Die grössten Schwierigkeiten des Projekts waren der Fachkräftemangel, die nachlässigen Kooperationsbemühungen der äthiopischen Behörden und die Spannungen zwischen der schweizerischen und äthiopischen Belegenschaft des Spitals. Unter anderem aufgrund dieser Schwierigkeiten waren die Zielsetzung des Projekts und der Aufbau eines Ausbildungszentrums für medizinisches Fachpersonal für ganz Äthiopien bereits vor der Revolution im Herbst 1974 erheblich gefährdet. Schliesslich wirkten aber die politischen Ereignisse als Katalysator für die bestehenden Schwierigkeiten des Projekts. 53

Das Ende der Zusammenarbeit wurde zwar von keiner der drei Akteursgruppen aktiv gesucht. Jedoch spielte die Haltung der Projekt- als auch der Fakultätsleitung eine wichtige Rolle bei den Konflikten im Spitalbetrieb und im Kontext der politischen Ereignisse. Letztlich kann das Scheitern des Projekts nicht durch den Faktor der politischen Veränderungen, den Absichten einer Akteursgruppe oder den betrieblichen Schwierigkeiten im Spital allein erklärt werden, sondern durch die unglückliche Kombination dieser Ursachen. 54